

Neue Chefin am NIT

„Wir machen
Ingenieure, die auch
managen können“

Sie hat bereits zwei private Hochschulen mit aufgebaut, war Personalentwicklerin und ist Mutter von zwei Kindern. Nun leitet Verena Fritzsche das Northern Institute of Technology Management (NIT) in Hamburg. Kaum saß sie in ihrem CEO-Büro, musste sie auch schon wieder los: zur Eröffnung des NIT China. „Standpunkte“ traf die aktive Institutschefin nach den ersten 100 Tagen im Amt – auch zur Frage, warum wir die Chinesen jetzt sogar mit unseren Konzepten schlauer machen müssen.

FRAU FRITZSCHE, das NIT bietet in Hamburg ein anspruchsvolles Doppel-Master-Studium für Ingenieure, die so zu Technologie-Managern werden sollen. Warum haben Sie dieses Programm nun nach China exportiert?

Verena Fritzsche: Wir haben das NIT China im Oktober in Nanjing eröffnet und damit auch unser einzigartiges Doppel-Masterstudium gestartet. Mit der „Nanjing University of Aeronautics and Astronautics“ pflegen wir eine langjährige Beziehung. Auch bei uns in Hamburg waren die chinesischen Studierenden seit den Anfangstagen des NIT immer besonders erfolgreich. Außerdem sehen wir, dass viele internationale Unternehmen in China vor der schwierigen Aufgabe stehen, vor Ort interkulturell ausgebildete Fachkräfte zu rekrutieren. Hier wollen wir Lösungen anbieten: Im Rahmen unseres Programms kommen Partner aus der Industrie in direkten Kontakt mit exzellent geschulten Technologie-Managern.

Was macht den doppelten Masterabschluss vom NIT so besonders?

Das NIT bietet eine internationale Aus- und Weiterbildung für Ingenieure an. Internationale Dozenten, 75 Prozent Studierende aus dem Ausland, von



NIT-Chefin Fritzsche im Gespräch mit dem früheren Aufsichtsratschef des NIT, Dr.-Ing. Gottfried von Bismarck

denen die meisten im NIT-Gebäude auf dem Campus wohnen, also einen Rahmen, in dem die Studierenden ein hohes Maß an interkulturellen Fähigkeiten erwerben.

Sie müssen wissen: Die einzigartige Kombination aus Ingenieurwissenschaften und Technologiemanagement im Rahmen des Doppel-Master-Programms sucht in Europa ihresgleichen. Gemeinsam mit der TUHH bieten wir Studierenden aus aller Welt die Möglichkeit, innerhalb von 24 Monaten neben einem Master of Science an der TUHH in Ingenieurwissenschaften auch einen MBA in Technologiemanagement am NIT zu erwerben. Hierdurch wird das im TU-Studium erworbene Fachwissen auf eine umfassende ökonomische Basis gestellt.

Auch die Praxisnähe zeichnet das NIT aus. Wir haben ein großes Unternehmens- und Partnernetzwerk. Das Studienprogramm beinhaltet zum Beispiel ein dreimonatiges Praktikum bei den Unternehmenspartnern des NIT, in dem die Studierenden bereits erste Kontakte mit potenziellen Arbeitgebern knüpfen können.

Wie viele Nationen kommen am NIT zusammen?

Unsere Studierenden kommen aus 61 Ländern. Das ermöglicht einen tollen interkulturellen Austausch. Die Apartments und Gemeinschaftsräume befinden sich direkt auf dem Campus. Hier lernen, leben und kochen die Studierenden zusammen. Intensive Gespräche und ihr Zusammenhalt über nationale, kulturelle und konfessionelle Unterschiede hinweg schaffen die Basis für Netzwerke quer über den Erdball.

Und auch im Verhältnis der Geschlechter bietet das NIT mit durchschnittlich 30 Prozent Studentinnen deutlich mehr Diversität als traditionelle technische Studiengänge an deutschen Hochschulen.



Im Rahmen des Club-Treffens verlieh NORDMETALL-Stiftungsvorstand Dr. Thomas Klischan den neuen Stipendiaten Ahmed Sahab aus Ägypten...



Beim jährlichen Treffen des „NIT Club of NORDMETALLers“ lädt die NORDMETALL-Stiftung ihre ehemaligen, aktuellen und neuen Stipendiaten zu einem besonderen Wochenende ein. In diesem Jahr ging es unter verschiedenen Aspekten um das Thema Nachhaltigkeit. Treffpunkt war das „Wälderhaus“, ein Science-Center der Stiftung Deutscher Wald mit angeschlossenem Hotel auf dem Gelände der Internationalen Bauausstellung IBA in Hamburg-Wilhelmsburg. Dort erfuhren die Club-Mitglieder mehr über das Ökosystem Wald, besuchten noch vor der Eröffnung die Fotoausstellung „Architek-TIER“ über die Natur als Baumeister, bekamen eine Führung zur nachhaltigen Architektur und Energieversorgung des Wälderhauses und lernten den Qualitätsmanager Stefan Remmert kennen, der für das Nachhaltigkeitsmanagement von Philips in der DACH-Region zuständig ist



... und Dan Solomon aus Nigeria die Urkunden über die Unterstützung für die Zeit ihres NIT-Studiums

Für welche Studierenden sind die Programme des NIT geeignet?

Wir wünschen uns hoch motivierte und interkulturell interessierte Studierende am NIT, die eine internationale Karriere im Technologiemanagement planen. Voraussetzungen sind ein abgeschlossenes ingenieurwissenschaftliches Bachelorstudium an einer renommierten Hochschule, einen hervorragenden Notendurchschnitt, sehr gute Englischkenntnisse und die Bereitschaft, eine weitere Fremdsprache zu lernen, überzeugendes Interesse an Managementthemen, interkulturelle Sensibilität und praktische Erfahrungen.

Jährlich bewerben sich circa 600 Kandidaten, von denen jeweils die 30 bis 35 besten Nachwuchskräfte von NIT und TUHH zugelassen werden.

Viele Studierende profitieren von Stipendien der Wirtschaft: Warum engagieren sich die Unternehmen hier als Sponsoren?

Das weltumspannende Netzwerk aus Unternehmenspartnern ist eine der tragenden Säulen des NIT-

Konzeptes. Und auch wenn unsere Partner mit der Förderung von Stipendiaten ganz unterschiedliche Interessen verfolgen, so eint alle der Wunsch, gezielt junge, leistungswillige Talente kennenzulernen, die besondere Kompetenzen für einen Einsatz in der globalen Wirtschaft entwickeln.

Es gibt eine Reihe vergleichbarer Angebote. Was hebt das NIT von seinen „Marktbegleitern“ ab?

Die zwei international anerkannten Master-Abschlüsse in Engineering und Technologiemanagement habe ich schon erwähnt, das Leben und Lernen auf dem Campus ebenso. Unsere Unterrichtssprache ist Englisch, eine zweite Fremdsprache gilt es im Rahmen des Studienprogramms zu erlernen oder zu intensivieren. Unsere internationalen Studierenden besuchen Deutschkurse, die wir in Zusammenarbeit mit den Goethe-Instituten anbieten. Unsere deutschen Teilnehmer lernen eine zweite Fremdsprache, zum Beispiel Mandarin oder Russisch. Und auf dem Campus kann man die erworbenen Sprachkenntnisse gleich praktisch anwenden.

An was soll man in den nächsten Jahren die Handschrift der neuen NIT-Chefin erkennen?

Am NIT stehen die Zeichen auf Wachstum. Wir streben den Ausbau unserer internationalen Aktivitäten an. Zudem wollen wir zusätzliche maßgeschneiderte Weiterbildungsangebote für Unternehmen entwickeln. Darüber hinaus lege ich großen Wert auf die interne Personalentwicklung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, so dass ein schlagkräftiges Team die künftigen Herausforderungen des NIT kompetent bewältigen kann.

Ihre Absolventen können sich sehen lassen. Viele haben außergewöhnliche Karrieren gemacht, ihre eigene Firma gegründet oder Innovationen für große Unternehmen verwirklicht – was sind die spannendsten Erfolgsgeschichten?

So vielfältig wie die Herkunftsländer unserer Stu-

dierenden, so unterschiedlich sind auch die Karrieren und Erfolgsgeschichten. Ein Beispiel ist Paul Olu-lana, der in diesem Jahr seinen Master am NIT gemacht hat. Paul ist Nigerianer, hat seinen Bachelor in Luftfahrt in Russland abgeschlossen und sich im Anschluss für das doppelte Master-Programm am NIT entschieden, um seinen ingenieurwissenschaftlichen Hintergrund um das Technologiemanagement zu erweitern. Paul ist Stipendiat der NORDMETALL-Stiftung und ist auch nach seinem Praktikum bei Airbus Operations in Hamburg weiter für dieses Unternehmen tätig. Darüber hinaus ist Paul ein engagierter Teilnehmer des „NIT Clubs of NORDMETALLers“. Ich durfte in diesem Jahr zum ersten Mal an dem jährlichen Treffen teilnehmen und war beeindruckt von dem besonderen Rahmen, den die NORDMETALL Stiftung für ihre ehemaligen, aktuellen und zukünftigen Stipendiaten mit diesem Format schafft.

Vielen Dank, Frau Fritzsche, und viel Erfolg! ■ PH

Mein Standpunkt

Weihnachtsmann und Dracula

SIE MÜSSEN JETZT GANZ TAPFER SEIN! Weihnachten, liebe Leserinnen und Leser, fällt in diesem Jahr aus. Die Europäische Kommission hat im Zusammenwirken mit dem US-amerikanischen Handelsministerium und den deutschen Gewerkschaften beschlossen, das schamlose Agieren des Weihnachtsmannes zunächst anzuprangern, dann zu überprüfen und schließlich zu verbieten. Denn der Weihnachtsmann spielt seine Wettbewerbsvorteile gegenüber allen anderen Volkswirtschaften der Welt unverfroren aus. Weil er sämtliche Waren am Nordpol (oder wo kam er noch gleich her?) fertigt und ins Ausland liefert, weist seine Handelsbilanz einen Exportüberschuss von 100 Prozent auf. Frechheit! Wie sollen da andere Länder noch als Weihnachtsgeschenklieferanten eine Chance haben? Der Weihnachtsmann argumentiert, er bediene doch einfach nur die Nachfrage. Aber, papperlapapp! EU-Kommissionspräsident Barroso hat konkrete Maßnahmen gegen Santaklausens Außenhandelsterror angekündigt.

Sie wissen längst, dass diese Fabel nicht das Ergebnis zu vieler Tassen Glühwein ist, sondern im Grunde nur spiegelt, wie völlig daneben die Kritik an

deutschen Weltmarkt-Erfolgen ist. Ein Zeitungskommentator sprach mir kürzlich aus dem Herzen: Man könne Bayern München ja auch mal bitten, ohne Torwart aufzulaufen, damit die anderen auch mal gewinnen.“ Schön blöd, wer so etwas fordert. Genauso blöd, wie Gewerkschaften, die mit ihrer Kritik an deutschen Exporten einen auf internationale Solidarität machen, aber die Jobs ihrer Mitglieder gefährden.

Doch dumme Ideen zur Schwächung unseres Standorts haben ja Konjunktur. Der gerichtlich verfügte Ausbaustopp für die Autobahn 20 wurde mit dem Schutz von Fledermäusen begründet. Die Mini-Draculas werden lachen. Die Blutsauger unserer Wettbewerbsfähigkeit sind nämlich ganz andere... Und jetzt beruhige ich mich mal wieder – denn das Fest der Feste fällt natürlich nicht aus. Ich hoffe, der Weihnachtsmann exportiert kräftig auch an Ihre Adresse. Genießen Sie die *Warenströme* – und auch die *wahren* Ströme zwischenmenschlicher Wärme. Wir lesen voneinander in 2014.

✉ Sie erreichen mich unter: haas@nordmetall.de

📘 www.facebook.com/NORDMETALL



Peter Haas,
Standpunkte-
Redaktion